



Bürgermeister André Stahl vermutet, dass die Nazis das Hauptgebäude des Heeresbekleidungsamtes nie ganz fertig gestellt hatten, sondern es in die andere Richtung symmetrisch hätte erweitert werden sollen. 1943 seien aber sämtliche NS-Bauarbeiten eingestellt worden.

# Vom Graffiti-Hotspot zum Wohngebiet

Vor 40 Jahren reihten sich in den großen, lichtdurchfluteten Hallen wahrscheinlich Feldbetten aneinander, in denen Soldaten der sowjetischen Garde-Panzerarmee schliefen. Weitere 40 Jahre früher dürfte es nicht viel anders ausgesehen haben – nur, dass es damals Soldaten der Wehrmacht waren.

Heute ist das riesige Hauptgebäude des Heeresbekleidungsamtes in Bernau leer und heruntergekommen. Die Fensterscheiben sind zersplittert oder fehlen ganz, genau wie die Treppengeländer. Aus den Dachrinnen wachsen Birken.

### Heimliche Partys in der Ruine

Im obersten Stockwerk erinnert das Graffiti eines gestürzten Mannes, auf dessen über die Augen gelegte Hand die Jahreszahl 1939 zu lesen ist, an die düstere Vergangenheit des Gebäudes. Ein paar Etagen darunter zielt ein überdimensionales Herz, das von einer Skelett-Hand gewürgt wird, den bröckelnden Putz und die als Tapete genutzten sowjetischen Zeitungen.

In der jüngeren Vergangenheit ist der Stahlbetonbau als „Lost Place“ (vergessener Ort) oder auch als Hotspot für Graffiti-Künstlerinnen und -Künstler sowie heimliche Partys bekannt geworden. Einige Farb-Dosen, die in den weitläufigen Fluren noch herumstehen, zeugen von einem der letzten Besuche.

„Wir lassen die Graffitis alle dokumentieren, da sie teilweise von namhaften Künstlern sind“, sagt Bernaus Bürgermeister André Stahl (Linke) bei einer Führung durch die fünfstöckige Ruine. 1939 bis 1942 wurde das Heeresbekleidungsamt, genau wie das Nebengebäude am heutigen Panke-Park, von den Nazis erbaut und von der Wehrmacht zur Herstellung und Lagerung von Uniformen und Armeezubehör sowie zur Unterbringung von Soldaten genutzt.

Nach dem Krieg dienten die Gebäude der Gruppe sowjetischer Streitkräfte als Mannschaftsunterkunft, Versorgungsdepot und Verwaltungsamt. Laut Stahl war Bernau damit eines der größten Militärstützpunkte der DDR, die Stadt habe zeitweise mehr Soldaten als Einwohner gehabt.

Seit 1991 zerfällt das Gebäude, das die nächsten 30 Jahre der Brandenburgischen Boden Gesellschaft für Grund-

**Lost Places** Seit Jahren zerfällt das Heeresbekleidungsamt, einst Versorgungsdepot und Unterkunft der Wehrmacht, später der sowjetischen Armee. Erobert wurde die Ruine nach der Wende von der Graffiti-Szene. Nun haben die Stadt Bernau und ein Investor neue Pläne für das Gelände. *Von Louisa Theresa Braun*

„Dasselbe Unternehmen, das den Pankebogen sanierte, plant nun 2000 Wohnungen plus Schule und Kitas.“

stücksverwaltung und -verwertung gehörte, weil sich lange kein Investor fand. Für Bernaus stadteigene Wohnungs- und Baugesellschaft (Wobau) wäre das Gelände, dessen Gebäude komplett unter Denkmalschutz stehen und nur im Ganzen verkauft werden sollte, zu teuer gewesen.

Erst vor etwa zehn Jahren wurde es vom Nordland Immobilien-Unternehmen erworben, das bereits das ehemalige Nebenamt in das „Vitalquartier PankeBogen“ umwandelt. Ein Großteil der 710 Wohnungen dort sind bereits fertiggestellt. „Hier war die Herausforderung bei der Sanierung, dass es einen großen Umweltschaden gab, da in den 1960er-Jahren 90 Kubikmeter Kohlenwasserstoff ins Grundwasser entwichen sind“, sagt André Stahl. Die werden nun aufwändig ausgewaschen, während der Panke-Park als Naherholungsgebiet angelegt wird.

Jetzt soll endlich auch das ehemalige Hauptgebäude des Heeresbekleidungsamtes nachziehen und auf dem Gelände das Wohngebiet „Gartenstadt“ entstehen. Die denkmalgeschützten Gebäude sowie die Mauer werden saniert und durch 81 Neubauten ergänzt. Insgesamt 2000 Wohnungen für über 4000 Menschen, sieben Gewerbegebäude, eine Schule, zwei Kitas, eine Turnhalle, ein Sportplatz, Gartenanlagen und Supermärkte sollen hier errichtet werden.

### Neues Wohngebiet wird autofrei

Das Besondere ist, dass Autos, bis auf den notwendigen Verkehr, wie den der Busse, draußen bleiben sollen. Für Anwohner wird es eine Tiefgarage mit Wasserstoff- und elektrischen Ladesäulen geben. Angebunden ist das zukünftige Wohngebiet über die L200 sowie die S-Bahn-Station Bernau-Friedenstal. Dort zu wohnen wird aber wahrscheinlich nicht billig: Die Wohnungen im „PankeBogen“ werden bereits für mindestens neun Euro pro Quadratmeter vermietet.

André Stahl freut sich trotzdem darüber, dass Bernau weiter wächst. „Bislang sieht es, wenn man nach Bernau reinkommt, ja aus, als sei der Krieg gerade erst zu Ende gegangen. Auf die zivile Nachnutzung können wir dann schon stolz sein“, sagt er. Mit den Bauarbeiten soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Die Graffiti- und die Party-Szene muss sich dann allerdings einen neuen „Lost Place“ suchen.



Die Fenster zersplittert, die Fassade mit Graffiti verziert (oben rechts), ein Bagger steht bereit, um Schutt wegzuräumen. Davon gibt es reichlich und darunter die Überbleibsel der Geschichte. Unter dem Graffiti-Herz (oben links) sind noch alte Zeitungsausgaben erkennen, auf der Hand des gestürzten Mannes (unten rechts) im obersten Stockwerk prangt die Jahreszahl 1939, als mit dem Bau des Heeresbekleidungsamtes begonnen wurde. Das Wohngebiet „PankeBogen“ ist dagegen bereits so gut wie fertiggestellt (unten links).

Fotos (6): Louisa Theresa Braun



„Lange Zeit fand sich kein Investor, der das denkmalgeschützte Areal wieder auf Vordermann bringen wollte.“